**Zeitschrift:** Frauezitig : FRAZ
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich
**Band:** - (1985-1986)
**Heft:** 16

**Artikel:** Karriere dreimal anders
**Autor:** Weber, Lilo / Gwerder, Gaby
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1054776

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Karriere dreimal anders

## Maria Zweifel, Programmiererin

Maria Zweifel ist 32 Jahre alt und hat seit drei Jahren ihr eigenes Geschäft. Sie berät Firmen auf dem Software-Sektor und stellt für sie Programme her. Ihren Beruf hat sie nicht von Kind auf angestrebt: «Meine Eltern haben mich nicht besonders gefördert, es war einfach selbstverständlich, dass wir fünf Kinder alle gut in der Schule waren». Maria Zweifel ist die Jüngste, sie hat noch zwei Schwestern und zwei Brüder, alle haben Matura gemacht. Ihre Mutter war Handarbeitslehrerin und ihr Vater Disponent in einer Textilfirma.

Nach der Matura hat sie zuerst als Receptionistin im Hotelfach gearbeitet, war auch während längerer Zeit in England und liess sich später zur Programmiererin ausbilden. Als Kind hatte sie keine Vorbilder, und heute möchte sie einfach «ein guter Mensch sein und niemandem etwas zuleide tun». Sie bezeichnet sich selbst als ehrgeizig und gutmütig, sieht aber Ihre Gutmütigkeit eher als Schwäche. Sie kann gut logisch denken, sieht Zusammenhänge und arbeitet kreativ, diese Fähigkeiten sind in ihrem Beruf sehr wichtig. Ihre Schwäche sei ihre Sensibilität, sagt sie.

Im Moment ist Maria Zweifel mit ihrem Beruf sehr zufrieden, sie schliesst jedoch nicht aus, dass sie später nochmals was ganz anderes anfängt. Für sie bedeutet «Karriere-Machen» ein berufliches Ziel zu erreichen, das einen befriedigt: «Ein Mensch soll die Möglichkeiten, die in ihm stecken, ausnützen können. Finanzielle Sicherheit finde ich aber auch wichtig».

In ihrem Sinn hat Maria Zweifel sicher Karriere gemacht, eine Karriere im herkömmlichen Sinn (im Betrieb) würde ihr weniger zusagen: «Ich will keine Untergebenen haben, Macht interessiert mich nicht, ich will nur für mich selbst Chef sein».

Maria Zweifel glaubt jedoch, dass sie Einfluss hat, und das gefällt ihr. Ihre KundInnen hören auf sie und lassen sich gern von ihr beraten, sie fühlt sich akzeptiert. «Das ist auch das Schönste an meinem Beruf, ich bekomme wirklich viel Bestätigung, erstens durch die Arbeit selbst – ich sehe, was ich gemacht habe – und zweitens auch durch die KundInnen. Da bekomme ich viel positives Echo. Vielleicht brauche ich deswegen auch keine Untergebenen.»

Konzessionen muss sie den KundInnen gegenüber nicht machen, FreundInnen gegenüber schon eher: «Viele ertragen es nicht, wenn ich so erfolgreich bin, vielleicht auch gerade weil ich eine Frau bin».

Frauen sollten vermehrt Karriere machen, Mädchen sollten auch mehr in dieser Richtung gefördert werden, meint Maria Zweifel. Sie ist jedoch nicht der Ansicht, dass die Hälfte der Spitzenpositionen von Frauen besetzt werden sollten: «Es gibt gar nicht genügend Frauen, die das wollen. Viele haben Angst, Karriere zu machen, sie meinen, sie seien dann keine richtigen Frauen mehr».

Frauen sollen sich also vermehrt mit ihrer beruflichen Laufbahn auseinandersetzen und auch mal wichtige Positionen einnehmen. Allerdings: Dass die Welt anders wäre, würde sie vermehrt von Frauen regiert und verwaltet werden, glaubt Maria Zweifel nicht.

*Text und Foto: Lilo Weber*

# Jolanda Egger, ehemalige «Miss Schweiz»

Die 25jährige Jolanda Egger besucht die bekannte JournalistInnen-Schule des Ringier-Verlagshauses. Sie betrachte diese Ausbildung als solide Basis für ihre künftige Karriere.

Aufgewachsen ist sie in einem bürgerlichen, wohlhabenden Elternhaus. Der Vater ist Besitzer eines Unternehmens. Die Mutter war zunächst Parfümierverkäuferin, dann Fotomodell. Heute betätigt sie sich als Hausfrau. Die 18jährige Schwester hat keinerlei berufliche Ambitionen, sie werde bestimmt bald heiraten und Kinder bekommen. Jolanda Egger selber will keine Kinder.

Als ihre Stärke nennt sie Geduld. Angesprochen auf ihre Schwächen, lacht sie und meint, es seien deren viele, sie wisse gar nicht, wo anfangen... Vorbilder sind ihr Personen, die realistisch denken und ihre Fähigkeiten voll einsetzen.

Jolanda Egger besuchte die Mittelschule, ist ausgebildete Swissair-Flight-Attendant und Schauspielerin. 1980 wurde sie zur «Miss Schweiz» gewählt. Sie trat in diversen Filmen, Fernsehsendungen und auf der Bühne auf. Fotos von ihr wurden unter anderem im «Playboy» veröffentlicht. Heute hat sie Mühe, ihre Vergangenheit als «Playmate» zu akzeptieren, obwohl sie die auch wertvollen Erfahrungen nicht missen möchte. Sie glaubt nicht, dass diese Tätigkeit ihrem beruflichen Fortkommen hinderlich sei. Trotzdem möchte sie ihr Image vom «hübschen Dummerchen» loswerden: «Ich will zeigen, dass ich nicht nur einen hübschen Kopf habe, sondern dass auch etwas drin ist». Jolanda Egger weiss, dass sie Karriere machen will. Sie lässt aber offen, ob im Showbusiness, im Journalismus oder sonst in einem Bereich. Am liebsten wäre ihr eine Symbiose aus Show, Schreiben und Fotografieren. Das Wort Karriere assoziiert sie mit Selbständigkeit, mit der Möglichkeit, zu tun, was ihr gefällt und was sie ausfüllt. Bestimmt sagt sie: «Dazu brauche ich keinen Mann». Sie steht dazu, dass der Wunsch nach Macht auch eine Rolle spielt. Sie strebt nach Macht, damit sie nicht unterdrückt wird. Sie ist der Ansicht, dass Berühmtheit zu Einfluss verhilft: Leute mit Namen würden bevorzugt behandelt, ihnen gingen viele Türen auf. Das bedeute Macht. Jolanda Egger verneint, dass sie Konzessionen machen müsse, um ihre beruflichen Ziele zu verwirklichen, auf jeden Fall müsse sie nicht mehr aufgeben, als das alle tun müssten. Ihr Verzicht auf Kinder bedeutet für sie keinen Tribut an ihre Karriere. Ihrer Ansicht nach, muss eine Frau einmal einen Grundsatzentscheid fällen, ob sie heiraten und Kinder haben oder aber Karriere machen will. Eine dritte Möglichkeit gebe es nicht.

Sie findet es wichtig, dass Frauen einflussreiche Positionen einnehmen. Sie bezweifelt aber, dass die Forderung nach Parität der Geschlechter erfüllt werden kann, da Frauen die schlechtere Ausbildung hätten. Sie glaubt auch nicht, dass die Welt dann besser aussehen würde: Machtkämpfe seien schliesslich nicht geschlechtsspezifisch.

*Text: Gaby Gwerder*
*Foto: Christine Müller*

# Gina Gysin, Chefredaktorin «Tagblatt der Stadt Zürich»

Gina Gysin ist – 37jährige – die erste Chefredaktorin einer Schweizer Tageszeitung. Seit Februar 1985 ist sie Chefin von fünf RedaktorInnen, einer Redaktionsassistentin und etwa zehn frei Mitarbeitenden. Sie hat das neue Gesicht des «Tagblatts» entscheidend geprägt, die Zeitung ist unter ihrer Leitung «ziitiger», d.h. informativer und leserInnenfreundlicher geworden. Sie hat sich früher nie vorgestellt, dass sie einmal Chefredaktorin werden würde, ist auch von ihren Eltern nicht in diese Richtung gefördert worden, «es hat sich alles so ergeben».

Gina Gysin kommt aus einer Mittelschichtsfamilie, sie ist die ältere von zwei Töchtern, ihre Mutter war vor der Heirat zuerst Arztgehilfin, dann Telefonistin im Bundeshaus, ihr Vater war Kaufmann und später Fabrikdirektor.

Ihr beruflicher Werdegang ist, obwohl sie noch so jung ist, recht lang und vielseitig: Matura, Volontariat bei einer Tageszeitung, JournalistInnenschule in München (als eine der ganz wenigen Ausländerinnen), Stages in verschiedenen Verlagen und beim Rundfunk, Nachrichtenredaktorin in München, Inhaberin eines eigenen Pressebüros, Text- und Reportagechefin bei der «Annabelle», Arbeit beim «Züri Leu» und Ressortdienstchefin beim «Tages-Anzeiger».

Vorbilder sind für sie vor allem gute Journalistinnen und Journalisten, in ihrer Kindheit war's ihr Vater. Ihre Stärken sind Pflichtbewusstsein, Begeisterungsfähigkeit, Teamfähigkeit und Organisationstalent, andererseits bezeichnet sie sich jedoch als zu ungeduldig und zu perfektionistisch.

Das Wort «Karriere» mag Gina Gysin eigentlich nicht so gern, «es hat so einen negativen Touch». Für sie persönlich bedeutet «Karriere-Machen», dass sich jemand weiterentwickelt, eine Herausforderung annimmt und diese auch besteht. Im Vergleich zu andern habe sie sicher Karriere gemacht, sie habe die Chance gehabt, das zu tun, was sie wirklich wollte. Theoretisch habe sie in der Redaktion schon eine Machtposition, praktisch sei sie aber gar nicht der Typ dazu. Sie betrachtet sich eher als «Zugpferdchen», sie will die Kolleginnen und Kollegen motivieren und nicht herumkommandieren: «So kann man keine gute Zeitung machen, Kreativität kann man nicht befehlen.»

Konzessionen dem Beruf zuliebe hätte sie eigentlich nicht machen müssen, auch privat nicht. Kinder wären in ihrem Beruf jedoch undenkbar: «Hätte ich Kinder gehabt, hätte ich beruflich zurückgesteckt. Familie und Kinder hätten Priorität gehabt.»

Gina Gysin glaubt, dass mehr Frauen in wichtigen Positionen von Politik und Wirtschaft sein sollten, sie würde jedoch nicht fordern, dass diese Positionen zur Hälfte von Frauen besetzt werden sollten: «Es gibt immer noch Jobs, für die Männer sich besser eignen als Frauen». Allerdings findet sie es besonders schlimm, wenn Frauen in Positionen «gepusht» werden, nur weil sie Frauen sind und als solche eine Alibifunktion ausüben. Frauen sollten überall, wo entschieden wird Einfluss nehmen. Aber Gina Gysin ist sich nicht so sicher, ob die Welt durch mehr Frauen in den Regierungen besser würde.

*Text: Lilo Weber*